

es ihm erlauben, dorthin zu gehen. Kann er das nicht, so ist er dankbar, wenn der Kino ihm das Spiel bedeutender Schauspieler vorzaubert.

Manche sprechen von dem neuen Instrument, dem Kinetophon, das die Stimme hinzufügt, wie von einem großen Fortschritte der Kunst. Die Kunst hat nichts damit zu tun. Ist schon der Kino nur ein Schein, so heißt das, einen Schein zum andern zu fügen. Das wirkt unheimlich wie eine Galvanisation oder wie Glieder verschiedener Körper, die zusammen funktionieren sollen.

Eine andere Gefahr bedeutet das Mimodrama. Wenn das Kinodrama auf diesem Wege weitergeführt wird, muß es in coreographischen Vorführungen enden. Das Leben ist fort. Die Pantomime braucht auf jeden Fall Schauspieler und Schauspielerinnen, genau wie das Drama, ist aber auf leichte und unbedeutende Argumente angewiesen, und auf Verwicklungen, die so dünn sind wie Spinnweben; Zeug für Kinder und müßige Ästheten und Neuratheniker. Blutlose Dramen wie die neuesten Erzeugnisse der Literatur, von blutlosen Menschen geschrieben, oder Traum-, Zauber- und Teufelsgeschichten.

Bleiben wir doch beim Leben.

Amalia Righi, Rom.

Kino und Wahlagitiation. Nach dem Beispiele anderer Länder hat jüngst auch Schweden den Film in ausgedehntem Maße in den Dienst politischer Agitation zwecks Aufklärung der Wähler über die Notwendigkeit ausgedehnter Wehrpflicht und einer neuen durchgreifenden Heeresorganisation gestellt. Mitte März wurden 30 Tournées nach allen Richtungen des Landes von Ystad bis Haparanda inszeniert. Für jede Tournee wurden bereitgestellt ein Vortragender, ein Operateur (meistens Studenten, die sich eigens hierfür ausgebildet haben), und die nötigen Apparate und je 1000 m Filme, im ganzen drei schwedische Meilen Filme. Diese Wahlvorträge und Vorstellungen fanden sowohl in Städten wie auch auf dem Lande statt, zusammen an etwa 650 Plätzen. In Anbetracht der gehobenen vaterländischen Stimmung, welche seit jenen für jeden Schweden unvergeßlichen Februartagen das ganze Land wie eine mächtige Woge überflutet, war der Inhalt des „Wehrfilms“ (försvarsfilmen) sehr glücklich gewählt. Der Anhang zeigt den Marsch der 30 800 Bauern zu ihrem Könige, eines der imposantesten Ereignisse der schwedischen Geschichte. Dann sieht man die 3700 Studenten bei der Huldigung der königlichen Familie im Schloßhof, wo sie ihre kecken weißen Samtmützen schwingen. Woche für Woche waren die größten Kinos Stockholms

bis auf den letzten Platz gefüllt mit einem Publikum, dessen Begeisterung sich spontan im Abzingen der Königs- und Nationalhymne, Jubel und lebhaftem Händeklatschen äußerte. Die Huldigungen erreichten ihren Höhepunkt beim Vorbeiziehen der in ihre schönen alten Nationaltrachten gekleideten Zugteilnehmer, vor allem der Dalekarlier.

Die Tätigkeit der Armee und Flotte wurde gezeigt durch Aufnahmen von den letzten großen Manövern in Norrland und den Übungen der Unterseeschiffe sowohl über als unter Wasser. Außerdem wurden Szenen aus dem Balkankrieg und der Belagerung Janinas gezeigt. Den Schluß der Vorführungen bildeten prächtige Aufnahmen aus dem Lande der Mitternachtssonne und des sprühenden Nordlichts. Es sollte dadurch dargelegt werden, wie wert dieses wundervolle Land sei, mit Gut und Blut gegen den Feind verteidigt zu werden.

Aus allen Teilen des Landes laufen Dankschreiben ein, nicht nur dafür, daß man Gelegenheit gehabt, die schönen Filme zu sehen, sondern fast mehr für die fachgemäße Aufklärung der Sachlage. Die Vortragsäle sind so überfüllt, daß man fast überall die Vorstellung hat wiederholen müssen. Man hofft, nach den jetzigen Erfolgen zu urteilen, auf diese Weise auf eine Besucherzahl von 280 000 Personen zu kommen.

Dagmar Waldner, Stockholm.

Lichtbildliches aus Sachsens Residenz.

Mit der im Frühjahr erfolgten Eröffnung des „U. T.“ auf der Waisenhausstraße ist der abendfüllende Film eine Zeitlang in Dresden das Ereignis der Saison geworden. Auch Autorenfilme konnte man sehen. Aber das Publikum war nicht sehr entzückt davon. Ich bin es auch nie gewesen, weil ich die übliche Art von Autorenfilmen, nämlich die Übertragung von Romanen und Dramen ins „Filmjüfische“ für einen groben Unfug halte. Dagegen haben Filme wie Hanns Heinz Ewers „Student von Prag“, der besonders für den Kino geschrieben wurde, viel zuwenig Beachtung gefunden. Sogar die Presse hat ihn unbeachtet vorbeigehen lassen. Wie denn überhaupt die Haltung der hiesigen Presse auch zu den vornehmen Kinoteatern eine unverständliche ist. Um dem „U. T.“ an Vornehmheit der Aufmachung nicht nachzustehen, hatte sich das „Olympia“ einen Umbau vorgesetzt, durch den es sowohl an Höhe wie an Platzzahl etwas gewonnen hat. Leider hat kein besonders vornehmer Geschmack die Innendekoration geleitet, so daß die Goldüberladung des Interieurs etwas protzenhaft wirkt. — Das sehr hübsche, etwa 450 Plätze

zählende „Westendtheater“ ist von dem zweiten Vorsitzenden des Schutzverbandes deutscher Lichtbildtheater, F. A. Wache, seit April in Pacht genommen worden und wird in gediegener Form geführt. An der Wilsdruffer Straße in der Nähe des Postplatzes, entstand ein neues, gut bürgerlich vornehmes, ganz im Stile Louis seize errichtetes größeres Lichtspielhaus, die „Rodera-Lichtspiele“. Es wurde in der jetzt allgemein üblich gewordenen Form der Vorstellung vor geladenen Gästen eröffnet. Bemerkenswert ist, daß die „Rodera-Lichtspiele“ den Hauptwert auf den belehrenden Film und das harmlose, flotte Luftspiel legen wollen. Ein sehr guter Gedanke, wenn er nur geschickter durchgeführt würde als bei dem Eröffnungsprogramm. Der Pathéfilm „Reisen und große Jagden im Innern Afrikas“ brachte nämlich neben viel Interessantem auch eine Unmenge Jagdbrutalitäten schlimmster Sorte und stellte eigentlich eine Verherrlichung des doch wahrhaftig genügend berüchtigten afrikanischen Raubjägers dar. Das Luftspiel war auch nicht gerade fein. Pegouds Sturzflüge haben kinotechnisch recht enttäuscht. Man kannte sie, wenn man sie vorher gesehen hatte, im Film gar nicht wieder. Die Kinematographie scheint da vor einer Aufgabe zu stehen, der sie technisch noch nicht gewachsen ist, wobei ich nicht nur an Pegoudflüge, sondern an Fliegeraufnahmen überhaupt denke. — Das vor einiger Zeit für Dresden erlassene Jugendverbot hat sich überraschend schnell eingebürgert. Nur wenige Theater haben Kinder ganz ausgeschlossen, die meisten veranstalten teils regelmäßig, teils gelegentlich besondere Jugendvorstellungen. Die Schulen verhalten sich freilich, was sehr bedauerlich ist, nach wie vor ablehnend auch gegen diese „gereinigten“ Jugendvorstellungen, selbst wenn sie von Pädagogen in der Filmauswahl beraten werden. Da zeigt sich die Lehrerschaft von Chemnitz doch bedeutend verständnisvoller. Allerdings hat man auch da bei der Wahl einer amtlichen Kommission zur Förderung der schulkinematographischen Frage die Theaterbesitzer, die doch die Anregung zu diesem Vorgehen gegeben und kostenlos ein Theater zur

Verfügung gestellt hatten, nicht mit heranbezogen. Indessen war das wohl weniger die Schuld der Lehrer als die der Stadt. Man wollte wohl nicht Kinobesitzer als „amtliche“ Berater haben. In Dresden denkt man demnächst auch die Frage der Schulkinematographie seitens der Theaterbesitzer in Angriff zu nehmen. Die neugegründete Geschäftsstelle des Vereins der Lichtbildtheaterbesitzer von Dresden und Umgebung (E. V.) wird sich mit diesen Fragen ebenfalls befassen. Diese Geschäftsstelle soll auch gehässigen und unsachlichen Angriffen der hiesigen Tagespresse begegnen, ruinöse Steuerfragen bekämpfen, aber auch die Mißstände im eignen Lager zu beseitigen versuchen. Namentlich will man gegen Kinobesitzer, welche das Ansehen des Standes herabsetzen, scharf vorgehen. Endlich soll durch tätige Beteiligung des Vereins an allen das Interesse der Kinematographie berührenden Unternehmen das Prestige des Standes gehoben werden. Wieviel von diesen guten Absichten sich wird durchführen lassen, muß natürlich die Zeit lehren. Es ist aber zu begrüßen, daß ein Kinobesitzerverein sich solche Aufgaben stellt. — Der in diesem Jahre zum drittenmal herausgekommene, sehr vornehm ausgestattete „Dresdener Kalender“, eine für die vornehmen und gebildeten Kreise der sächsischen Residenz bestimmte Publikation, enthält auch einen Aufsatz „Der Status quo der Kinematographie in Dresden“, in dem die Lage des Dresdener Kinos und die Stellung des Dresdener Publikums eine ziemlich ungeschminkte Schilderung erfahren haben. Es ist erfreulich, daß sich auch derartige Publikationen von dem noch vielfach herrschenden Vorurteil gegen die Kinematographie loszumachen beginnen. — In einer Anzahl von hiesigen Schulen benützt man neuerdings den Kinematographen. Es sind namentlich einige Bürgerschulen, wo dies geschieht. Doch ist die Maßregel noch nicht durchgängig eingeführt. Entweder hat man die Absicht, erst Versuche anzustellen, oder die Apparate sind, was ich bisher sicher nicht erfahren konnte, Geschenke. Jedenfalls haben die Kinder dieser Schulen vor andern einen erheblichen Vorzug. O. Th. St.

Rechtswesen; Polizei

Die Frage eines Kinematographengesetzes für Preußen. Die Gesetzgebung hat im Laufe dieses Winters auf dem Gebiete des Kinematographenrechts eine außerordentliche Produktivität bewiesen: Im Reiche liegen dem Reichstag

zwei Novellen zur Reichsgewerbeordnung vor, die das Plakatunwesen beseitigen und die Kinos genehmigungspflichtig machen sollen. Auch die landesstaatliche Gesetzgebung rührt sich. So hat der Württembergische Landtag vor kurzem ein besonderes, vorbildliches Kinematographengesetz verabschiedet. Auch dem preußischen Hauße der Abgeordneten ist folgender Antrag zugegangen: